



Zurück zur Forschung, hin zur Flexibilität

Was Professor Jürgen Mittelstraß dem deutschen Hochschulsystem wünscht

4978 Zeichen
92 Zeilen
ca. 60 Anschläge/Zeile
Abdruck honorarfrei
Beleg wird erbeten

Seine Kritik ist deutlich und er formuliert sie pointiert: Professor Dr. Jürgen Mittelstraß sieht Handlungsbedarf für das deutsche Hochschulsystem. Eine sinnvolle Rollenverteilung zwischen Universitäten und Fachhochschulen, ein System der Lehre mit eigenem, forschungsnahen Profil und mehr Flexibilität für die Universitäten – dafür plädierte der profunde Kenner des deutschen und auch des österreichischen Hochschulsystems bei einem Besuch in Bayreuth. Professor Mittelstraß war von 1985 bis 1990 Mitglied des Deutschen Wissenschaftsrates und ist seit 2005 Vorsitzender des Österreichischen Wissenschaftsrates.

Es ist die „erhebliche Auslagerung der Forschung“, weg von den Universitäten und immer stärker hin zu außeruniversitären Einrichtungen, die Mittelstraß zuvorderst stört. Dies gehe den Universitäten an die Substanz, die Rückkehr zu einer forschungsnahen Lehre sei daher geboten. Denn die enge Verbindung von Forschung und Lehre sei die Basis für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. „Leider haben wir dieses Prinzip im Bologna-Prozess aus den Augen verloren“, so Professor Mittelstraß, der klar differenziert: Den wissenschaftlichen Nachwuchs müssen und sollen die Universitäten ausbilden. Für berufsorientierte Ausbildung gibt es die Fachhochschulen. Der Hochschulexperte: „Ich sehe die Fachhochschulen als Regelhochschulen, wir hätten sie längst schon ausbauen sollen. Universitäten erfüllen hingegen einen hohen wissenschaftlichen Zweck.“



Nicht nur das Verhältnis von Universitäten und Fachhochschulen bedarf einer Neuordnung – auch im System der Universitäten und in den Universitäten selbst müsse Veränderung stattfinden. Dass Deutschland „mal wieder Musterknabe sein wollte“ und ein Bachelor-/Master-System eingeführt habe, das den wahren Geist von Bologna in den Hintergrund rückt, kritisiert Professor Mittelstraß scharf. Selbst im angelsächsischen Raum – dort also, wo es seinen Ursprung hat – folge dass Bachelor-/Mastersystems keiner einheitlichen, strikten Struktur. Und es stehe auch nirgends geschrieben, dass ein Bachelorabschluss nach drei Jahren erfolgen muss. „In Deutschland hat man Teile aus anderen Systemen implantiert, ohne Rücksicht auf die eigene Systemumgebung zu nehmen“, so Mittelstraß. Ein modernes System sollte damit entstehen – tatsächlich aber stehe man jetzt vor einem Systemmix, der kein eigenes Profil hat.

Den Universitäten selbst rät der renommierte Experte vor allem eines: Schranken abbauen. „Es braucht ein neues Verhältnis der Fächer und Disziplinen untereinander.“ In Konstanz – an der Universität, an der Professor Mittelstraß arbeitet - sind die Fakultäten abgeschafft. An ihre Stelle traten drei Sektionen, denen sich Wissenschaftler entsprechend ihrer Forschungsinteressen anschließen. Professor Mittelstraß will damit keineswegs die Disziplinen auflösen. „Aber es ist an der Zeit, Inter- und Transdisziplinarität Realität werden zu lassen.“

Einfach ist das sicher nicht, denn wer sich behaupten will, müsse oftmals im Mainstream mitschwimmen. Ein Beispiel dafür sei die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. „Natürlich sind alle Ressourcen, die Universitäten zusätzlich zufließen, hoch willkommen“, so Professor Mittelstraß. Allerdings bleibe das eigentliche Problem der Unterfinanzierung ungelöst – und: Die Exzellenzinitiative habe einige Geburtsfehler. So halte er etwa die dritte Förderlinie für problematisch, sagt Professor Mittelstraß. Denn keine Universität sei in ihrer Gänze exzellent. Die ersten beiden Förderlinien, die auf Graduiertenkollegs und Exzellenzcluster abzielen, zwingen



Universitäten, die von der Exzellenzinitiative profitieren wollen, auf Kurs. „Alle Universitäten laufen in dieselbe Richtung und alles andere Vernünftige wird zurückgestellt.“

Professor Dr. phil. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h. Jürgen Mittelstraß war auf Einladung von Dr. Wolfgang Richter, Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Experimentalphysik IV und Mitglied des Senats der Universität Bayreuth, und Bibliotheksdirektor Dr. Harald Rehm nach Bayreuth gekommen.

Zur Person:

Professor Jürgen Mittelstraß war von 1970 bis 2005 Ordinarius für Philosophie und Wissenschaftstheorie in Konstanz, seit 1990 ist er Direktor des Zentrums Philosophie und Wissenschaftstheorie. Er ist Mitglied vieler Akademien der Wissenschaften in Deutschland und im europäischen Ausland, Leibniz-Preisträger und Träger einer Vielzahl weiterer wissenschaftlicher Auszeichnungen. Unter seinen zahlreichen Tätigkeiten im deutschen Wissenschaftssystem ragen die Arbeit im Wissenschaftsrat, im Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft, im Strategiekreis beim Bundesminister für Forschung und Technologie und im Rat für Forschung, Technologie und Innovation beim Bundeskanzler heraus. Seit 2003 ist er Mitglied des Österreichischen Wissenschaftsrates, seit 2005 dessen Vorsitzender.

Kontakt:

Pressestelle der Universität Bayreuth
Frank Schmälzle
Universitätsstraße 30
95447 Bayreuth

Tel. 0921 / 55-5323
Fax 0921 / 55-5325
E-mail: pressestelle@uni-bayreuth.de